

JAKOB (AUCH ISRAEL GENANNT)

So wird er meistens dargestellt: auf freiem Acker schlafend, ein Stein ist sein Kopfkissen, und über ihm ist der Himmel geöffnet, und die Engel Gottes steigen auf der Himmelsleiter auf und nieder. Das ist seine eine große

Gottesbegegnung. An dem Ort, wo das geschah, baute er später das Heiligtum von *Bet-El* „Haus Gottes“ (Gen 28 und 35). Oder auch: am Ufer eines Flusses mit einem Engel ringend. Das ist die andere Begegnung mit Gott, bei der nicht ganz deutlich wird, wer am Ende der Stärkere ist. Jakob geht als Hinkender aus dem Kampf hervor, doch er ist gesegnet worden und hat den neuen Namen „Israel“ bekommen: Er ist zum Ahnherrn des Volkes Gottes geworden (Gen 32, 23–33).

Von diesem Ahnherrn gilt das gleiche wie von \triangleright Abraham: Er versammelt in seiner Gestalt vieles, was die nach ihm benannte Gruppe durch die Jahrhunderte hindurch erfuhr, und deren Schicksal ist in dem, was von ihm erzählt wird, vorgebildet.

Soweit wir es aus den Erzählungen über Jakob in Gen 25–35, aus anderen Bemerkungen der Bibel, den geographischen Verhältnissen und den palästinensischen Ausgrabungen und Inschriftenfunden rekonstruieren können, lebten die Jakobsleute zwischen 1400 und der Mitte des 13. Jahrhunderts im Ostjordanland, und zwar wohl auf der Ebene *Ard El-ʿArde* südlich des *Jabbok*. Nach Osten hin hatten sie am Berg *Gilead* eine Grenzmarkierung, die ihre Weidegebiete gegen die der Labanleute abgrenzte. Sie werden Äcker gehabt haben, vor allem aber Herden, die sie auch regelmäßig durch die gefährliche *Jabbokfurt* bei *Penuel* auf Weiden nördlich des *Jabbok* führten. Zu ihren Nachbarn gehörten in den damals noch großen Waldgebieten der Gegend auch die Esauleute, die von der Jagd lebten. Aus uns unbekanntem Gründen verlegten die Jakobsleute dann ihr Zentrum und ihre Weidezüge nach Westjordanien hinüber, und zwar in die Gegend von *Sichem*, das schon seit der El-Amarna-Zeit das Zentrum antikanaanäischer Aktionen und Zusammenschlüsse war. In der Nähe der Stadt *Sichem* gründeten sie ein Heiligtum, das dem Gott „El, Gott Israels“ geweiht war. Seine Lage ist archäologisch noch nicht identifiziert, es ist zu unter-

scheiden vom Tempel des Baal-Berit (oder auch El-Berit), der auf *tell Balata* ausgegraben ist. In der ausgehenden Spätbronzezeit wurde *Sichem* einmal zerstört. Es ist möglich, daß Gen 34 davon, wenn auch in sagenhafter Form, berichtet. Auf die Dauer scheint es zum Konnubium zwischen den Jakobsippen und den Sichemiten gekommen zu sein. Es bildete sich auch um das überregional ausstrahlende Heiligtum des „Gottes Israels“ herum ein offenbar um Unabhängigkeit von den kanaanäischen Stadtstaaten der Ebene bemühter Stämmeverband, der den Namen „Israel“ trug. Nach der Sitte segmentärer Verbände drückte man die Zusammengehörigkeit durch eine Genealogie aus, an deren Spitze als Ahnherr Jakob, der Stammvater der Jakobsleute des Raums um *Sichem*, stand. Er bekam von dem neuen Verband her den zweiten Namen Israel. Durch den Palästinafeldzug des Pharao Merenptah zwischen 1224 und 1219 wird der Verband zerschlagen, einige Gruppen werden nach Süden abgedrängt. In den entstehenden Leerraum rücken andere Gruppen nach, vor allem auch die Gruppe des Auszugs aus Ägypten, die die Jahweverehrung mitbringt, und ein neuer Verband „Israel“ entsteht, der noch umfassender ist als der frühere. Der Stammvater Jakob bleibt sein genealogischer Einheitspunkt. Das Heiligtum im Süden *Bet-El* wird ebenfalls zu einem Ort, wo die Gesamttraditionen der Stämme gepflegt, und das heißt auch: wo die alten Erzählungen über den Stammvater Jakob weitererzählt werden.

Die älteste uns überlieferte Fassung der Jakobsüberlieferungen ist nochmals jünger. Sie stammt frühestens aus der Zeit, in der aus dem Stämmeverband im Kampf gegen die Philister schon der umfassendere Staat Israel geworden ist und ▷David oder sein Sohn Salomo in *Jerusalem* residieren. Damals schrieb der Jahwist sein umfassendes Geschichtswerk. In diesem nehmen die alten Erzählungen von Jakob und seinen Nachkommen einen wichtigen Platz ein. Er hielt sich dabei offenbar an den Erzählungs-

zyklus, wie er in *Bet-El* gepflegt wurde – woher es kommt, daß das Heiligtum von *Bet-El* in den Jakobs geschichten eine entscheidende Rolle spielt, während *Sichem* eher zurücktritt. Die alten Erinnerungen aus dem Ostjordanland werden durch das Kunstmittel einer lange währenden Reise des Stammvaters, der vor seinem ihn verfolgenden Bruder flüchten mußte, in das Erzählungsgefüge hineingebracht.

Vor allem haben die Jakobserzählungen natürlich die Absicht, das am Ende der vorstaatlichen Zeit zwölf Stämme von zum Teil sehr unterschiedlicher Eigenart und Zuneigung zueinander umfassende Israel auf die Weise der Genealogie als Einheit zu rechtfertigen. Sie müssen also schildern, daß alle Stämme den einen Vater Jakob haben. Ihre Verschiedenheiten und Gruppierungen werden dabei auf ihre verschiedenen Mütter zurückgeführt, und wie es zu den verschiedenen Heiraten Jakobs kam und wie es sich mit der Geburt der einzelnen Söhne verhielt, bildet von daher sicher das Zentrum der ganzen Jakobs geschichte (Gen 29–30 und 35).

Eine zweite Absicht stellt sich daneben. Es muß auch erzählerisch begründet werden, warum der Stammesverband Israel, der sich auf Jakob zurückführt, das Land *Kanaan* als sein Land beansprucht. Dies geschieht in den Eckpfeilern der ganzen Jakobserzählung, den beiden Visionserzählungen, die in *Bet-El* spielen. In Gen 28, zu Beginn der Flucht Jakobs ins Ausland, erscheint ihm der Gott Jahwe an dem Ort, wo er auf freiem Feld schlafend die Nacht verbringt, dem späteren *Bet-El*, im Traum und sagt ihm: „Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben“ (Gen 28, 13). Zugleich verspricht er ihm, auf seinen Wegen durch die Fremde mit ihm zu sein und ihn wieder zurückzuführen. In Gen 35 wird dann erzählt, wie Jakob bei der Heimkehr das Gelübde erfüllt. In *Sichem*, vor dem Aufbruch zur letzten Etappe, befreit sich die Jakobsippe von allen Symbolen

anderer Götter und vergräbt sie. So ist in diesen Eck-
erzählungen des Jakobzyklus auch noch ein Drittes zum
Ausdruck gebracht: warum die Stämme, die sich unter
dem Namen Israel zusammengeschlossen haben und sich
auf den Stammvater Jakob zurückführen, sich einig sind
in der ausschließlichen Verehrung Jahwes. Diese Begrün-
dung tritt gleichberechtigt neben die andere, die sich an
▷ Mose und die Herausführung aus Ägypten knüpft.

Diese Aufzählung hintergründiger Absichten des Jakobs-
zyklus kann so klingen, als seien das alles eigentlich eher
leichtthin verkleidete theoretische Thesen als lebendige Er-
zählungen. Doch nichts wäre falscher. Die Erzähler Isra-
els haben uns in ihrem Stammvater auf die lebendigste
Weise einen Menschen mit allen Höhen und Tiefen ge-
schildert, einen, den Gott auserwählt, obwohl er es gar
nicht wert ist, einen Betrüger, der bitter erleben muß, wie
alle seine frühen Betrügereien ihm später von anderen
Menschen auf gleiche Weise wieder heimgezahlt werden,
einen jungen Toren, der außer Landes fliehen muß und
dann in der Ferne mühsam lernt und dabei reif und reich
wird und schließlich als ganz anderer Mensch in die Hei-
mat zurückkehrt. Staunend betet er an einer wichtigen
Etappe seiner Heimkehr: „Ich bin nicht wert all der Huld-
erweise und all der Treue, die du deinem Knecht erwiesen
hast. Denn nur mit einem Stab habe ich den Jordan dort
überschritten, und jetzt sind aus mir zwei Lager gewor-
den!“ (Gen 32, 11).

Hier zeichnet in unglaublich spannenden und tiefgründi-
gen Szenen das Volk Israel sich selbst, wie es sich vor
Gott erfuhr. Der Bruder legt seinen Bruder herein, führt
seinen alten und blinden Vater hinters Licht, die Mutter
mischt mit, weil sie das eine Kind lieber hat als das an-
dere, die Familie zerbricht aus innerem Hader. Aus
Angst, umgebracht zu werden, flieht der Betrüger außer
Lands, am Brunnen begegnet er einem Mädchen. Die
Liebe entflammt, er dient ihrem Vater sieben Jahre, um

sie zu bekommen, doch in der Hochzeitsnacht bekommt er ihre Schwester untergeschoben und muß um die Geliebte nochmals sieben Jahre lang Herden hüten. Doch er weiß mit den Herden umzugehen und wird reich. Dann flüchtet er mit Frauen, Kindern und Herden. Sein Schwiegervater verfolgt ihn, holt ihn ein: harte Szenen der Auseinandersetzung, dann friedliche Einigung und Trennung. Jetzt ist er ein zweites Mal unstedt, und die Begegnung mit seinem Bruder, der ihn töten wollte, steht bevor. Hier steht Letztes in Frage, hier muß sich zeigen, wie er zu seinem Gott steht. Plötzlich sieht er ganze Heerlager von Gottesengeln (Gen 32, 2f.), dann an der Furt des *Jabbok* kämpft er eine ganze Nacht hindurch bis zum Morgengrauen mit Gott, der ihn schlägt und zum Hinkenden macht, ihn aber gesegnet entläßt. Und er findet Versöhnung mit seinem Bruder. Die Fehde seiner Söhne mit den Einwohnern von *Sichem*, die seine Tochter entehrt haben, endet in einem Blutbad und zwingt ihn, weiterzuziehen, doch ein Gottesschrecken umgibt den Zug, und niemand kann ihn verfolgen (Gen 35, 5). Seine geliebte Frau \triangleright Rahel stirbt unterwegs bei der Geburt seines jüngsten und geliebtsten Kindes, Benjamins.

Und nun müßte man auch noch die ganze Josefsgeschichte lesen, die in Gen 37 beginnt und bis zum Ende des Buches reicht. Erst Gen 49, 33 berichtet den Tod Jakobs. Es ist in Ägypten. Gen 50 erzählt, wie sein dort in Ägypten mächtig gewordener Sohn Josef den toten Vater mit allem ägyptischen Pomp nach *Kanaan* überführt und in der Höhle von *Machpela* bei *Hebron* begraben läßt. In der Josefsgeschichte handeln im Vordergrund stets die Söhne Jakobs. Sie tragen ihre abgrundtiefen Konflikte aus, geraten in schwere Schuldverstrickungen, aber am Ende führt Gott es wunderbar dahin, daß sie sich wieder finden und sich versöhnen. Der alte Jakob, der Vater, sieht alles und leidet alles mit und kann doch gar nicht mehr eingreifen. Die Söhne selbst hängen auf seltsame

Weise an ihm, und in ihren Reden taucht er immer wieder auf, das Symbol ihrer Schuldgefühle und ihrer geheimen Hoffnung auf eine kommende Heilung alles Bösen zugleich. Sie wird dann sichtbar, wie die ganze Familie in Ägypten bei Josef wieder vereint ist. Da findet sich in der Bibel eine in letzte Schlichtheit zurückgenommene Szene der Begegnung des alten Jakob, des Stammvaters von Gottes neuem Volk, mit dem ägyptischen Pharaο, dem Symbol jeder Macht dieser Welt (Gen 47,7–10). Der von Unglück gezeichnete Auserwählte, der aber die Welt segnet – das ist Jakob, das ist Israel. Der Pilger von heute gedenkt seiner vor allem auf dem Grundstück, das er in Ägypten seinem Sohn Josef schenkte (Gen 48,22). Dort ist ein Brunnen: der Jakobsbrunnen beim Dorfe *Sichar*, an dem viel später einmal der größte aller Jakobssöhne mit einer Frau darüber gesprochen hat, was lebendiges Wasser sei und wo man dann Gott anbeten werde, wenn der Messias gekommen sei.

Norbert Lohfink